

## NUMERI – DAS VIERTE BUCH MOSE DEN WAHREN GESCHMACK DES WASSERS ERKENNT MAN IN DER WÜSTE

---

*Christian Frevel*

### **Der Wert der Wüste**

Wenn es ein weithin unterschätztes Buch im Pentateuch – den ersten fünf Büchern der Bibel – gibt, dann ist es das Buch Numeri. Die Erzählungen von der Schöpfung, von Abraham und Sara, den Durchzug durch das Meer oder den dramatischen Tod des Mose kennt nahezu jedes Kind. Und selbst die Reinheitsgesetze des Buches Levitikus, die langen Listen von reinen und unreinen Tieren oder die Bestimmungen über den Aussatz und das Wochenbett kennen viele Christen, wenn auch eher im Modus des Widerspruchs. Aber was steht noch gleich im vierten Buch? Nachdenken, Zögern, Kopfschütteln, Fehlanzeige ... Dabei sind einige Motive ziemlich bekannt, nur verbindet man sie nicht mit dem Buch Numeri, das in der jüdischen Tradition treffend »In der Wüste« genannt wird: Wer hätte noch nicht von den Wachteln gehört, mit denen die Israeliten auf ihrer Wanderung mit Fleisch versorgt wurden? Auch Mose, der mit seinem Stab gegen einen Felsen schlägt, so dass Wasser heraussprudelt, darf in keinem Bibelfilm fehlen. Dann die Kundschafter mit der schweren Traube, die sie als Symbol der Fruchtbarkeit des verheißenen Landes auf einer Stange aus dem Land in die Wüste bringen. Und ohne Bileams Eselin, die schlauer ist als ihr Herr, kommt schließlich keine Kinderbibel aus. Eine Schlange, die um einen Stab gewickelt ist, kennt man als Asklepius-Stab und Symbol der Heilkunst. Aber vielleicht erinnert man sich dabei auch an die von Mose als Schutz vor Schlangenbissen in der Wüste aufgerichtete kupferne Schlange. Wer Pflanzen mag, kennt möglicherweise die Gattung der Aaronsstabgewächse und erinnert sich an die

Erzählung vom wundersam blühenden Aaronsstab im Heiligtum. Unter dem Strich gibt es also doch eine ganze Reihe »Highlights« aus dem vierten Buch des Pentateuch, die ihren Weg bis in die Gegenwart gefunden haben. Dabei bietet das Buch noch viel mehr. Es erzählt von Israels vierzigjähriger Wanderung in der Wüste, von Höhen und Tiefen, von Segen und Fluch, von Landerobertung und Landverteilung, von Tod und Verheißung und der Geburt einer neuen Generation.

## Aufbruch

*»So brachen sie zum ersten Mal auf, wie ihnen der Lebendige durch Mose befohlen hatte.« (Num 10,13)*

Auf den Aufbruch des Volkes Israel vom Berg Sinai strebt der ganze Anfang hin, doch bis es dazu kommt, vergehen lange zehn Kapitel, in denen das Wort »aufbrechen« wie ein Motto immer wieder fällt, aber Israel am Fuß des Berges bleibt. So macht die Eröffnung fast ein Drittel des gesamten Buches aus. Immer wieder wird der Start verzögert und noch ein weiteres Zwischenstück eingeschoben, das den Aufbruch wieder in die Ferne rückt. Und zugleich spürt man beim Lesen, wie sich der Text immer mehr vom Sinai löst und das verheißene Land als Ziel und Ruhepunkt in den Blick nimmt. So steigt die Erwartung immer weiter an, dass es endlich losgeht mit der Wanderung, die weit über das Buch und den Pentateuch hinaus in das Land der Verheißung reicht.

*»Alle Gemusterten des Lagers Juda waren 186400 Mann, ihren Abteilungen entsprechend. Sie sollen als Erste aufbrechen.« (Num 2,9)*

Alles dreht sich um den Aufbruch und das *Woraufhin*, vom sorgsam Einpacken des Heiligtums bis zur Marschordnung der um das Heiligtum gelagerten Stämme. Schon die Bestandsaufnahme,

mit der das Buch beginnt, ist voller Spannung. Mose wird angewiesen, alle wehrfähigen Männer zu zählen. Wozu diese Musterung? Die militärische Eroberung des Landes, die im Buch Josua für das Westjordanland geschildert wird, aber schon im Buch Numeri im Ostjordanland beginnt, wirft hier ihre Schatten voraus. Die Musterung der Israeliten baut eine Spannung auf, die auf den Aufbruch ausgerichtet ist und zugleich über ihn hinausweist. Zugleich legt das Numeribuch auf die am Sinai gegebene Zusage, der Lebendige wolle »unter den Kindern Israels wohnen und ihnen Gott sein« (Ex 29,45), großen Wert. Dazu werden wichtige Aussagen aus Exodus und Levitikus aufgenommen. Der Sinai als Ort prägt den Eröffnungsteil, denn Exodus und Sinai sind das *Wovonher* Israels. Das Mit-Sein und in-der-Mitte-Sein bildet das Zentrum der Sinaitheologie. All das ist auf das *Woraufhin*, die Dauerhaftigkeit des Wohnens im Land, bezogen.

Der Tag, an dem das Heiligtum fertiggestellt wird, spielt ebenfalls eine große Rolle. Die Zeit zwischen der Fertigstellung und dem Aufbruch beträgt einen Monat und zwanzig Tage. Es ist eine geprägte Zeit, angefüllt mit besonderen Festen. So beginnt am Tag, an dem das Heiligtum fertiggestellt wurde (Num 7,1), ein ausgedehntes zwölftägiges Weihefest, an das sich das Weihefest der Leviten anschließt. Darauf folgt die Feier des Pessach in der Abenddämmerung des vierzehnten Tages. Beim Aufbruch aus Ägypten im Buch Exodus hatte die hastige Feier des Pessachmahles den Aufbruch am nächsten Morgen markiert. So wird auch hier angezeigt, dass Israel jetzt vor dem Aufbruch steht. Dadurch werden nicht nur Exodus und Numeri eng miteinander verklammert, sondern auch die Dynamik des Aufbruchs unterstrichen.

Diese Dynamik durchwirkt die ersten Kapitel des Buches, die zugleich durch Datierungen, Redeeinleitungen und Rückbezüge fest an dem Ort verankert sind, an dem für das Werden Israels als Volk Gottes alles Entscheidende passiert: am Sinai. Bei aller Rückbindung setzt das Buch Numeri aber auch einen eigenen Akzent:

»Und der Lebendige redete zu Mose in der Wüste Sinai im Begegnungszelt ...« (Num 1,1)

Nirgendwo sonst redet Gott erklärtermaßen so oft und so viel mit Mose wie im Buch Numeri. Aber er redet darin nicht mehr *auf dem Berg*, sondern im Offenbarungszelt. Es ist eine besondere Form der Offenbarung im Buch Numeri, die sich auch über den Aufbruch hinaus fortsetzt: »Und (immer) wenn Mose in das Begegnungszelt ging, um mit dem Lebendigen zu reden, dann hörte er die Stimme mit ihm reden vom Platz über der Versöhnungsplatte, die über der Bundeslade zwischen den beiden Keruben war« (Num 7,89).

Die Formulierung »in der Wüste Sinai« des Eröffnungsverses knüpft zugleich an Exodus 19,1-2 an, wo erzählt wird, dass das Volk Israel nach dem Auszug aus Ägypten am Berg Sinai ankommt. Das Geschehen im Numeribuch bleibt also in den Sinai-Zusammenhang eingebunden. Erst mit dem Aufbruch in Numeri 10,12 wechselt Israel von der Wüste Sinai in die Wüste Paran. Damit ist zugleich das Thema der folgenden Kapitel angeschlagen: die Wanderung durch die Wüste.

### **Führung, Segen und Land**

Der Rest des Numeribuchs kreist um diese drei Themen, die alle schon im ersten Teil angeklungen sind. Immer wieder werden Mose und Aaron vom Volk herausgefordert und in Frage gestellt, von Gott eindrucksvoll bestätigt, autorisiert und legitimiert. Aaron und seinen Söhnen war der Segen, den nur der Lebendige spenden kann, im ersten Teil aufgetragen. Dieser Segen für die Kinder Israels spielt in den Geschichten von der Bestrafung und Bewahrung in der Wüste eine immer größere Rolle, bis er zum Hauptthema der Bileamerzählung wird. Das Land, zu dem die Israeliten auf dem Weg sind, steht als Verheißung im Hintergrund fast aller Erzählungen und wird schließlich in der Verteilung des Ostjordanlandes konkret.

## **Die Beteiligung der Fremden bleibt Verheißung und Auftrag**

So wie der Eröffnungsteil des Numeribuchs eng an den Berg Sinai und die Exoduserzählungen angebunden wird, so geht es auch weiter. Wie in spiegelbildlicher Ummantelung rahmen dieselben Figuren und Erzählungen das Sinaigeschehen: Mirjam, die in Exodus 15,20 die Befreiten am Schilfmeer anführt, taucht kurz nach dem Aufbruch wieder auf, wo sie Mose wegen seiner kuschitischen Frau kritisiert. Auch Josua ist in Exodus 17 wie in der Erzählung von der Wachtelgabe präsent. Er wird zurechtgewiesen, weil er den Geist Gottes begrenzen will. Manna und Wachteln gab es ebenfalls unmittelbar vor der Ankunft am Sinai. Direkt nach dem Aufbruch vom Berg wird von Hobab, dem Midianiter und Schwager des Mose, erzählt (Num 10,29) und damit an Jitro, den Schwiegervater des Mose (Ex 18), angeknüpft.

*»Die gleiche Tora und das gleiche Recht soll für euch und für den Fremden, der sich bei euch als Fremder aufhält, gelten.«  
(Num 15,16)*

Ob Hobab tatsächlich mitgeht, wird erzähltechnisch geschickt offengelassen, so dass die Zusage der Teilhabe an den Fremden Verheißung für alle Fremden bleibt. Darin markiert das Numeribuch wie an vielen anderen Stellen die Notwendigkeit der Integration ebenso wie die Integrationskraft der Tora. Führungsstärke hingegen beweist, wie am Sinai angekündigt, die Lade mit der Wolkensäule, die in poetischen Ladesprüchen gepriesen wird.

## **Auflehnung, Bestrafung und Bewahrung**

Im zweiten Teil des Numeribuchs werden zudem viele »Murrge-schichten« erzählt, in denen die Kinder Israels sich unzufrieden zeigen und nur wegen der barmherzigen Gnade Gottes und der Fürbitte des Mose verschont werden. So war es auch zwischen der Befreiung am Schilfmeer und der Ankunft am Sinai. Das Volk

war unzufrieden, zweifelte Gott und die Führung des Mose an und wurde wundersam beschenkt durch Manna und Wachteln oder die Wassergabe. Immer wieder tritt auch im Numeribuch das Land in den Blick, auf das die Wanderung zielt. Mose und Aaron werden in ihrer Führungsrolle immer wieder bestätigt. Der entscheidende Wendepunkt im Erzählgeschehen ist jedoch die sogenannte Kundschaftererzählung: Weil Kundschafter das Land, »in dem Milch und Honig fließen« (Num 13,27), schlecht machen und das Volk mit dem Hinweis auf Riesen verunsichern, lehnen die Kinder Israels sich gegen das Projekt »Landnahme« auf. Nicht einmal die eindrucksvolle Rebe, die die Kundschafter als Beleg für die Fruchtbarkeit einer Kulturlandschaft mitgebracht haben, kann sie überzeugen: »Da sagte jeder zu seinem Bruder: Wir wollen einen Anführer einsetzen und nach Ägypten zurückkehren« (Num 14,4). Als Mose und Aaron sie besänftigen wollen, drohen sie den erwählten Führern mit Steinigung. Damit steht das Ganze auf dem Spiel, die Erwählung Israels aus den Völkern, die Befreiung aus der Sklaverei, Mose als Anführer und Aaron als priesterlicher Mittler im Kult, die Verheißung des ewigen Bundes an Abraham und seine Nachkommen, einfach alles. Diese Herausforderung Gottes überfordert seine Langmut. »Wie lange will mich dieses Volk zurückweisen?« (Num 14,11). Nur auf die Fürbitte des Mose hin, die eng an die Erzählung vom goldenen Kalb anknüpft und Gott an seine Selbstvorstellung in Exodus 34,6-7 erinnert, wird das Volk nicht völlig vernichtet: »Und der Lebendige sagte: Auf deine Rede hin habe ich verziehen« (Num 14,20). Die Strafe wird auf die Generation begrenzt, die sich tatsächlich aufgelehnt hat, und nicht auf die Kinder und Kindeskinde übertragen. Abgesehen von den treuen Kundschaftern Josua und Kaleb müssen alle über Zwanzigjährigen – auch Aaron und Mose – in der Wüste sterben.

Mit dem notwendigen Generationenwechsel ist ein Grundmotiv des Numeribuchs entfaltet, das auch das Buch Deuteronomium als Abschiedsrede des Mose bestimmt. Weil Mose der letzte Überlebende und Augenzeuge der Exodusgeneration ist, muss er im Deuteronomium der folgenden Generation alles mit-

teilen, was sie bewahren soll. Stünde im Numeribuch nur der Beschluss, dass die Exodusgeneration wegen ihrer Verfehlungen in der Wüste sterben muss, wäre es ein vom Tod durchzogenes Buch. Auch in den folgenden Erzählungen sterben immer wieder Gruppen von Menschen, bis die ganze Generation bis auf Mose gestorben ist. Das Numeribuch ist aber gerade kein Buch des Todes, denn es gibt eine zunächst subtile, dann aber immer offener zutage tretende positive Gegenlinie.

### **Gott gibt Israel nicht auf – niemals**

Schon bald nach dem Beschluss zur Vernichtung werden Bestimmungen für das Verhalten im Land gegeben – ein Signal, dass das Ziel der Verheißung nicht aus dem Blickfeld geraten ist.

*»Der Lebendige hörte auf Israel und übergab die Kanaanäer, und sie vollzogen die Vernichtungsweihe an ihnen und an ihren Städten. Und man nannte den Namen des Ortes Horma.« (Num 21,3)*

Während der erste Versuch einer eigenmächtigen Landnahme unmittelbar nach der Kundschaftererzählung deprimierend fehlgeschlagen war und Israel »bis nach Horma« (Num 14,45) versprengt worden war, kann es jetzt »die Kanaanäer« einnehmen. Die militärische Landnahme ist eigentlich erst das große Thema im Buch Josua. Dieser kleine Hinweis nimmt die ganze Landnahme vorweg, die hier schon als gelingend beschrieben wird. So problematisch der Tod der anderen ist, ab Numeri 21 beginnt das Leben der Israeliten über den Tod zu regieren.

*»Mach dir eine Schlange und befestige sie an einer Stange! Jeder, der gebissen wird und sie ansieht, wird leben.« (Num 21,8)*

Zunächst scheint in der »Murrgeschichte« alles normal: Das Volk lehnt sich gegen Gott und gegen Mose auf, Gott schickt eine Bestrafung, das Volk jammert bei Mose wegen der Bestrafung,

der legt für das Volk Fürbitte ein und Gott lässt sich erbarmen und zeigt seine Barmherzigkeit. Doch etwas ist anders. Das von Gott geschenkte Gegenmittel wirkt über die Situation hinaus. Es bewirkt dauerhafte Bewahrung vor den Gefahren, denen Israel in der Wüste ausgesetzt ist: »Siehe, Segen habe ich empfangen; er hat gesegnet, ich kann es nicht widerrufen!« (Num 23,20).

Als Israel in das Ostjordanland kommt und kurz vor dem Übergang steht, wird in der Bileamerzählung die Antwort auf die Frage gegeben, warum Gott das Volk nicht vernichten wird: Gott ist verlässlich. Er hat Israel in Abraham erwählt und ihm das Land als Gabe zugesagt. Das Volk ist gesegnet und die Zusagen des Segens sind unwiderruflich. Was die Leser in der Jakobs-erzählung schon gelernt haben, muss der moabitische König Balak erst noch lernen: Israel steht unter Gottes Schutz. »Denn keine Beschwörung wirkt gegen Jakob und keine Verwünschung gegen Israel« (Num 23,23). Die Bewahrung im Segen ist die Botschaft der Wüstenerzählungen.

### Im Übergang die Spur halten

*»Ermittelt die Gesamtzahl der Gemeinde aller Israeliten, die zwanzig Jahre und älter sind, geordnet nach ihren Vaterhäusern alle in Israel Wehrfähigen.« (Num 26,2)*

Eher trocken wird das in einer erneuten Bestandsaufnahme durchexerziert: Israel ist nahezu so zahlreich wie nach dem Exodus in der ersten Volkszählung. Nur hat der Generationenwechsel jetzt stattgefunden, denn außer Mose, Josua und Kaleb lebt keiner mehr aus der Kundschaftergeneration. Die Zeit für die Verteilung des Landes ist gekommen, was exemplarisch für die Rubeniter und Gaditer im Ostjordanland umgesetzt wird. Die Gewalt des Midianiterkrieges schreckt ab und es hilft wenig, sich bewusst zu machen, dass er niemals Gegenwart, sondern immer nur Erinnerung war. Löst man sich von dem Gewaltaspekt, wird der Text zu einem faszinierenden Universum innerbiblischer

Auslegung. Aber der Stachel im Fleisch bleibt, wenn dafür Unschuldige im Gewebe des Textes umkommen müssen. Eine lange Liste von Orten macht deutlich, welchen Weg Israel bis an die Grenze des Landes gegangen ist. Unbekannte Orte wechseln sich mit bekannten ab, die die Erzählungen wie an einer Perlenschnur noch einmal Revue passieren lassen.

*»Ihr sollt das Land in Besitz nehmen und darin wohnen, denn ich habe es euch zum Besitz gegeben. Verteilt das Land durch das Los an eure Sippen ...« (Num 33,53-54)*

Es folgen Regelungen für das Leben *im Land*: Verteilungsfragen, das Erbrecht von Töchtern, die Regelung des Asyls und der Amnestie und eine umfassende Grenzbeschreibung des Landes im Westen. Alle Regelungen sind getragen vom Vertrauen in die Verheißung, dass Gott wahr machen wird, was er versprochen hat. Daran gibt es am Ende des Numeribuchs keinen Zweifel mehr. Das in der Wüste bewahrte Israel ist *kein* anderes geworden, es wird im Land weder ohne Sünde noch ohne Gewalt sein. Aber Israel kann sich seines Gottes, der Erwählung und des Segens am Ende der vierzig Jahre gewisser sein als in der Wüste, wo immer wieder Zweifel das Volk in die Verzweiflung und von Gott weggeführt haben. Gottes Mit-Sein gilt nicht nur für Israel, sondern auch für das Land. Der lebendige und Leben erhaltende Gott hat seinen Part in der Führung des Volkes grandios eingelöst. Für das Volk bleibt der Auftrag zu guter Führung im Land. Worin die besteht? Das Land als Gabe der Verheißung und als Mitgift des Segens nicht noch einmal wie in der Wüste abzulehnen, für es Sorge zu tragen und nicht ungerechtfertigt Blut zu vergießen.

### **Auf den Wegen Bileams**

Die »*bad guys*« des Numeribuchs spielen in der Rezeption schon innerhalb der Bibel eine Rolle. Der Eifer des Pinhas (Num 25) wird in den Büchern der Makkabäer wie auch bei Jesus Sirach

sehr positiv aufgenommen, was die nachbiblische breite Nachgeschichte der Figur vorbereitet. Datan und Abiram (Num 16) werden auch in den Psalmen von der Erde verschlungen und so zum Sinnbild besonderer Bestrafung. Korach (Num 16) schafft es ins Neue Testament, wo er im Judasbrief mit dem Brudermörder Kain und dem Verführer Bileam zusammensteht. Der widerständige Aufrührer Korach macht jedoch daneben als Sänger in der Chronik und den Psalmen Karriere. Anders ergeht es dem segnenden Bileam (Num 22 – 24), der schon inneralttestamentlich zum exemplarischen Verführer und Wahrsager gemacht wird, dem schlechte Gesinnung und Käuflichkeit unterstellt werden. In der Offenbarung des Johannes wird er sogar zum Ahnherrn der Nikolaiten, einer hellenistischen wie gnostischen Gruppierung, die offenbar in Kleinasien die Freiheit vom Gesetz nicht nur predigte, sondern auch lebte. Der Hohepriester Aaron, dessen Amt im Buch Numeri Gestalt annimmt, wird im Hebräerbrief als von Gott berufene und Christus vorauslaufende Gestalt angeführt. Auch die rote Kuh (Num 19), die in der jüdischen Tradition bis heute eine Rolle spielt, hat es bis in den Hebräerbrief geschafft, allerdings nur, um die Reinigungskraft des Blutes Christi zu unterstreichen.

### **Ein Stern geht auf**

Die im Neuen Testament aufgenommenen Traditionen des Numeribuchs werden in der Folgezeit von den Kirchenvätern breiter entfaltet: Die vergehende Kundschaftergeneration gilt als Urbild des widerständigen Israel, das die Berufung in Christus ablehnt und nicht in das Land der Ruhe einkehrt, sondern wegen der Herzenshärte in der Wüste vergehen muss. Origines deutet die 42 Stationen der Wüstenwanderung als 42 Generationen auf der Leiter der Läuterung, die bis zur Geburt des Messias notwendig ist.

Überragend hingegen ist die Karriere eines unscheinbaren Verses aus den Verheißungen des Bileam, die im hebräischen Ersten Testament selbst so gar keine Spuren gezogen hat:

*»Ich sehe ihn, aber nicht jetzt, ich erblicke ihn, aber nicht nahe.  
Ein Stern geht auf aus Jakob.« (Num 24,17)*

Doch schon in der griechischen und der aramäischen Textfassung wird die Stelle auf einen kommenden König oder Messias bezogen. Auch in den Texten von Qumran spielt sie eine besondere Rolle und wird oft zitiert. Darüber, ob der Stern, der die Weisen in der Weihnachtsgeschichte des Matthäusevangeliums zur Krippe nach Betlehem führt, auf den Stern in den Bileamsprüchen zurückgeht, lässt sich lange streiten. Da die Stelle schon früh auf den Messias bezogen wurde und der aufgehende Stern für einen neu geborenen Herrscher steht, kann das durchaus sein. Zumindest die Bewegung des »Sternensohns« Bar-Kochba im letzten jüdischen Krieg (132-135 n. Chr.) hat die Hoffnung auf den aufgehenden Stern in der Tradition König Davids auf ihre Münzen geprägt.

Das alles ist in der Kunst weniger bedeutsam geworden. In der christlichen Kunst des Mittelalters ist es vor allem die aufgerichtete Schlange, die als Sinnbild der Erlösung verstanden wird. Bis heute wird Numeri 21,4-9 zum Fest der Kreuzerhöhung am 14. September im katholischen Gottesdienst gelesen.

Bileams Eselin ist vielfach in der Kunst dargestellt und macht bis in die Gegenwart als Klassiker in jeder Kinderbibel Karriere. Das eindrucklichste Porträt des klugen Tiers, das sich dem schlagenden Propheten verweigert, hat Rembrandt van Rijn 1626 geschaffen.

*»Und sie kamen in das Traubental und schnitten dort eine Ranke mit einer Weintraube ab und trugen sie zu zweit auf einer Stange, dazu auch Granatäpfel und Feigen.« (Num 13,23)*

Diese in der Kunst oft dargestellte Szene wird ab dem 18. Jahrhundert vor allem in Weinbaugebieten aufgenommen. Trauben werden (vor allem im Raum Tübingen) zu einer Kalebstraupe zusammengebunden und als Zeichen von Fruchtbarkeit, Reichtum und Überfluss im Weinbau zu Weinfesten präsentiert.

## Lektüregewinn

Wer sich gegen die Erwählung Israels stellt, ist dümmer als ein Esel, denn selbst die Eselin in der Bileamerzählung weiß, dass es keinen Sinn hat, Israel zu verfluchen. Das Buch Numeri führt in die Auseinandersetzung, Gottes Fürsorge auch in der Anfechtung zu suchen. Es lädt ein, das Mit-Sein des Lebendigen in allen Facetten zu entdecken. Man muss lange durchhalten und genau hinschauen, um den Segen zu erkennen, aber dann gehen einem die Augen dafür auch in den Erzählungen auf, die von Strafe und Tod erzählen.

Immer neu werden die Leserinnen und Leser im Buch herausgefordert, sich zu positionieren. Auf welcher Seite will ich stehen: Auf Seiten der Aufrührer, die alles in Frage stellen? Auf Seiten der Kritiker, die nicht jeden Führungsanspruch blind hinnehmen und auf ihre eigene Geistbegabung vertrauen? Auf Seiten derjenigen, die nörgeln und murren oder auf Seiten derjenigen, die die Verheißung weitertreiben auf das Land hin, in dem Milch und Honig fließen?

## Zum Weiterlesen

*Christian Frevel*, Das Buch Numeri, in: Stuttgarter Altes Testament 1, Stuttgart 2017.

*Daniel Krochmalnik*, Die Bücher Levitikus, Numeri, Deuteronomium im Judentum, Stuttgart 2003.